

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Transferierbarkeit des ... aus ... der große Auto- ...
 ickheit freier Verwendung der ... italienischen ...
 für Kä ... all ... 5,7 Mrd ...
 nach ...
 a Beispiel in ...
 Sterling ...
 ung erfahren. Ans solchen Entw von 10,6 ...
 miten schließt man hier, daß die ...



Man hat kürzlich von einem Zoologen erfahren können, daß sich heute die Menschheit in drei Monaten um ebensoviele Köpfe vermehrt wie zu Zeiten der Pharaonen in dreitausend Jahren. Man kann von einer «krebsartigen Wucherung» sprechen. In diesem Jahrhundert wird die Menschheit die Kopfzahl von fünf Milliarden erreicht haben. Dabei geht die Zahl der Wildtiere und neuerdings auch der Haustiere ständig zurück. Unser Zoologe weist darauf hin, daß in den letzten zweihundert Jahren viele Tierarten endgültig ausgerottet wurden, sie leben nur noch in Museen und Bücherillustrationen weiter. Die Zeit wird kommen, da unsere Kinder und Enkel die Löwen, Tiger, Elefanten, Giraffen und Nashörner nur noch auf dem Zelluloidband des Kinos sehen werden.

Was tut der Mensch gegen dieses Erlöschen der Tierwelt? Im letzten Krieg rottete man das Sumatra-Nashorn völlig aus. Um neue Gebiete Afrikas für die zunehmende Besiedelung freizumachen, schießt man im Sambesital Rhodesiens innerhalb dreier Jahre über 100 000 Stücke wilde Großtiere nieder. Nach internationalen Abmachungen werden jährlich 18 000 Wale zu Margarine verwertet. Und so weiter.

Unser Zoologe, der auf einer Afrikaexpedition die betäubendsten Erfahrungen gesammelt hat, meint: «Wenn aber schon ein Teil der Schöpfung untergehen muß, dann darf daraus kein Amüsement für sonntagsjagende Parvenus gemacht werden. Reisebureaus und Fluggesellschaften werben jetzt in Prospekten, für 6000 bis 8000 Mark auf vierzehn Tage nach Afrika zu fliegen mit der Garantie, daß man dort in dieser

Zeit mindestens drei Stück große Wildtiere niederknallt und sich als forscher «Jäger» mit dem Fuß auf einem Büffelkopf photographieren lassen kann. Ich habe in meinem Buch beschrieben, wie das wirklich vor sich geht. Wie man ohne Strapazen in Zeltstädten mit heißem Abendbad und mit Mahlzeiten an weißgedeckten Tischen, wohlbeschützt von erfahrenen Berufsjägern, mit sicheren, modernen Büchsen auf Elefanten schießen darf. Das hat nichts mit Waidwerk zu tun. Ist denn das gefahrlose Töten wirklich so ein Vergnügen? Dann werden diese Sonntagsjäger vielleicht auch noch ein paar hundert Mark für den «Spaß» bezahlen, in unseren Zoos ein altersschwaches oder krankes Tier durch eine Kugel zu erlösen. Die «Gefahr» für den Schützen ist etwa die gleiche.»

Es gibt Schutz- und Schongebiete für wilde Tiere, aber man ist nicht imstande, die nötigen Polizisten aufzustellen, die den Schießverboten Nachachtung verschaffen. Wir haben einmal viel Skepsis den Tiergärten entgegengebracht, aus einer halbromantischen Stimmung heraus, in der wir in jedem Zootier einen Gefangenen, einen Eingekerkerten, einen aus dem Paradies der Freiheit Ausgeschlossenen oder Herausgezerrten erblicken wollten. Wir standen vor den Gitterstäben des Zoos und wurden melancholisch vor den melancholischen Blicken der Tiere. Heute müssen wir unsere Ansicht etwas ändern. Es geht den Tieren, mit Ausnahmen natürlich, im Zoo bald besser als in der Freiheit, wo aus jedem Busch der Gewehrlauf droht. Bald sind unsere zoologischen Gärten die letzten Reservate der wilden Tiere. Und was einmal Gefängnis war, wird zum letzten Schutzort.

Das Glockenspiel

Albert Ehrismann

Ein Glockenspiel,
 aus Messing gemacht,
 schenkte man mir
 zur Heiligen Nacht.
 Vier Kerzen flackern.
 Die Wärme steigt auf.
 Ein Windrädchen dreht sich
 in eiligem Lauf.

Drei Engel fliegen
 im Kreise rundum.
 Zwei goldene Glocken
 bleiben nicht stumm.
 Die Himmlischen läuten
 mit Stäben so fein,
 eia, die heilige
 Weihnacht ein.

Nun ist mir das Klingen
 vom zärtlichen Spiel
 im Märzen, im Märzen
 auf einmal zu viel.
 Pack's ein in die Schachtel.
 Wie schweigt jetzt mein Haus!
 Das Läuten, das himmlische
 Läuten ist aus.

Da brachte just heute
 die Morgenpost
 – und Schneeflocken tanzten,
 die Stadt glänzt im Frost –
 ein anderes Päckchen.
 Was mag das nur sein?
 Wer läutet so selig
 den Frühling ein?

O seht, wo das Glockenspiel
 weihnächtlich stand,
 singen jetzt andere
 Glocken ins Land!
 Von Märzenglocken
 ein Wunder geschah.
 Das Läuten, das himmlische
 Läuten blieb da!

**VELTLINER
'LA GATTA'**

G. Mascioni & Cie.
 Campascio / GR

Wir sind Fachleute und beliefern mit
 Vorliebe anspruchsvolle Kunden.

**WEINHANDLUNG
BAUR AU LAC**

Börsenstrasse 25 Zürich Tel. 23 11 45

Zur Sitzung eilt der Diplomat.
 Und mir isch wohl im Wolo-Bad!

Wolo
SCHAUMBAD

Einzigartig in verschiedenen wohlriechenden Düften